

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

3|2025

In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer Schwächephase. Die geplanten Fiskalpakete werden die Konjunktur aber beleben, wenngleich erst gegen Ende dieses Jahres. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Jahr 2025 um 0,2 Prozent steigen.
- Der Arbeitsmarkt wird durch die schwache Konjunktur und die Transformationskrise beeinträchtigt. Eine wirtschaftliche Belebung wird die Entwicklung allerdings verbessern.
- Im Jahresdurchschnitt sinkt die Zahl der Erwerbstätigen 2025 leicht um 40.000 Personen, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt jedoch um 60.000 Personen. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt um 140.000 zu.
- Die meisten zusätzlichen Stellen wird es im Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit geben. Für das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe erwarten wir im Prognosezeitraum einen Rückgang der Beschäftigtenzahl.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst in diesem Jahr nur noch um rund 50.000 Personen. Die demografische Alterung wird in den kommenden Jahren einem weiteren Anstieg immer mehr entgegenstehen.
- Nach Rückgängen in den Vorjahren steigt die Arbeitszeit je Erwerbstätigen im laufenden Jahr um 0,2 Prozent.

IAB-Prognose 2025

Zwischen Schwächephase und Investitionsimpulsen

von Hermann Gartner, Timon Hellwagner, Markus Hummel, Christian Hutter, Benjamin Lochner, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Die deutsche Wirtschaft und der Arbeitsmarkt stecken seit drei Jahren in einer Schwächephase fest. Mit Fiskalpaketen in erheblichem Umfang wird es aber eine konjunkturelle Belebung geben. Der Kurzbericht gibt einen Ausblick auf die Entwicklung im Jahr 2025.

Chancen auf ein Ende der Schwächephase

Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit längerem in einer Schwächephase, die auch als Rezession gedeutet wird. Nachdem das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2023 um 0,3 Prozent zurückging, schrumpfte es 2024 um weitere 0,2 Prozent. Im ersten Quartal 2024 gab es noch optimistischere Signale und das BIP wuchs. Im Jahresverlauf setzte sich jedoch das konjunkturelle Auf und Ab des Vorjahres fort, sodass das Jahr im vierten Quartal wieder mit einem Rückgang en-

dete. Insbesondere die Industrie ist durch Umbrüche stark belastet. Für dieses Jahr erwarten wir aber eine beginnende Erholung und – nicht zuletzt unterstützt durch das geplante Finanzpaket des Bundes – ein Wachstum von 0,2 Prozent.

Das außenwirtschaftliche Umfeld hat sich im Vorjahr verbessert, im vierten Quartal war die Dynamik jedoch zum Teil schwächer als im Vorquartal. In den USA ging das Wachstum im letzten Quartal 2024 auf 0,6 Prozent zurück. Die Einschätzung der aktuellen Lage bleibt dort gut, die Erwartungen haben sich aber verschlechtert. Die Zollpolitik der US-Regierung und zunehmende Inflationssorgen trüben die Stimmung ein. Die Wirtschaft Chinas hat im vierten Quartal nochmal zugelegt und ist um 1,6 Prozent gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Trotz Unsicherheiten über künftige Handelskonflikte haben sich für China zuletzt die konjunkturellen Lageeinschätzungen und die Erwar-

tungen für die nächsten Monate verbessert. Im Euroraum gab es nur noch ein Wirtschaftswachstum von 0,2 Prozent. Die Stimmungsindikatoren haben sich jedoch verbessert, unter anderem weil weiter sinkende Zinsen erwartet werden.

Der deutsche Außenhandel ist nach wie vor schwach. Die langsame Erholung der Weltwirtschaft hat das Exportgeschäft bislang nicht beleben können. Die Exporte gingen 2024 um 1,1 Prozent zurück, die Importe nahmen dagegen um 0,2 Prozent zu. Die Exporterwartungen haben sich im Februar 2025 zwar etwas aufgehellt, liegen aber weiter im negativen Bereich. Das spiegelt sich auch in der Produktion im Produzierenden Gewerbe wider: Sie nimmt seit etwa zwei Jahren ab, hat sich in den letzten Monaten aber stabilisiert. Zusätzliche Unsicherheiten gibt es derzeit aufgrund möglicher Handelskonflikte zwischen den USA und der EU. Handelszölle würden in Deutschland vor allem Industrien treffen, die ohnehin bereits unter Druck stehen. Die Entwicklung des Außenhandels wird auch davon abhängen, wie stark sich die Absatzmärkte mit Handelskonflikten verändern, wie sich die Stellung Chinas im Welthandel wandelt und wie schnell sich die deutschen Exporteure an diese Veränderungen anpassen können.

Die Investitionen blieben 2024 ebenfalls hinter dem Vorjahresniveau zurück: Die Bauinvestitionen sanken um 3,3 Prozent, die Investitionen in Ausrüstungen um 5,5 Prozent. Bei den Investitionen sind aber generell auch strukturelle Herausforderungen sichtbar: Dekarbonisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel üben Anpassungsdruck auf die Unternehmen aus, aber teilweise noch hohe Finanzierungskosten, vergleichsweise hohe Energiekosten und die Unsicherheit über die Fortsetzung der Transformations- und Klimapolitik haben die Investitionen beeinträchtigt. Im Schlussquartal 2024 haben die Investitionen wieder zugelegt, wozu vor allem die Bauinvestitionen beigetragen haben. Die Bautätigkeit wurde durch geringere Kreditzinsen belebt. Die Baugenehmigungen haben zum Jahresende zugenommen und das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe hat sich im Februar wieder etwas verbessert.

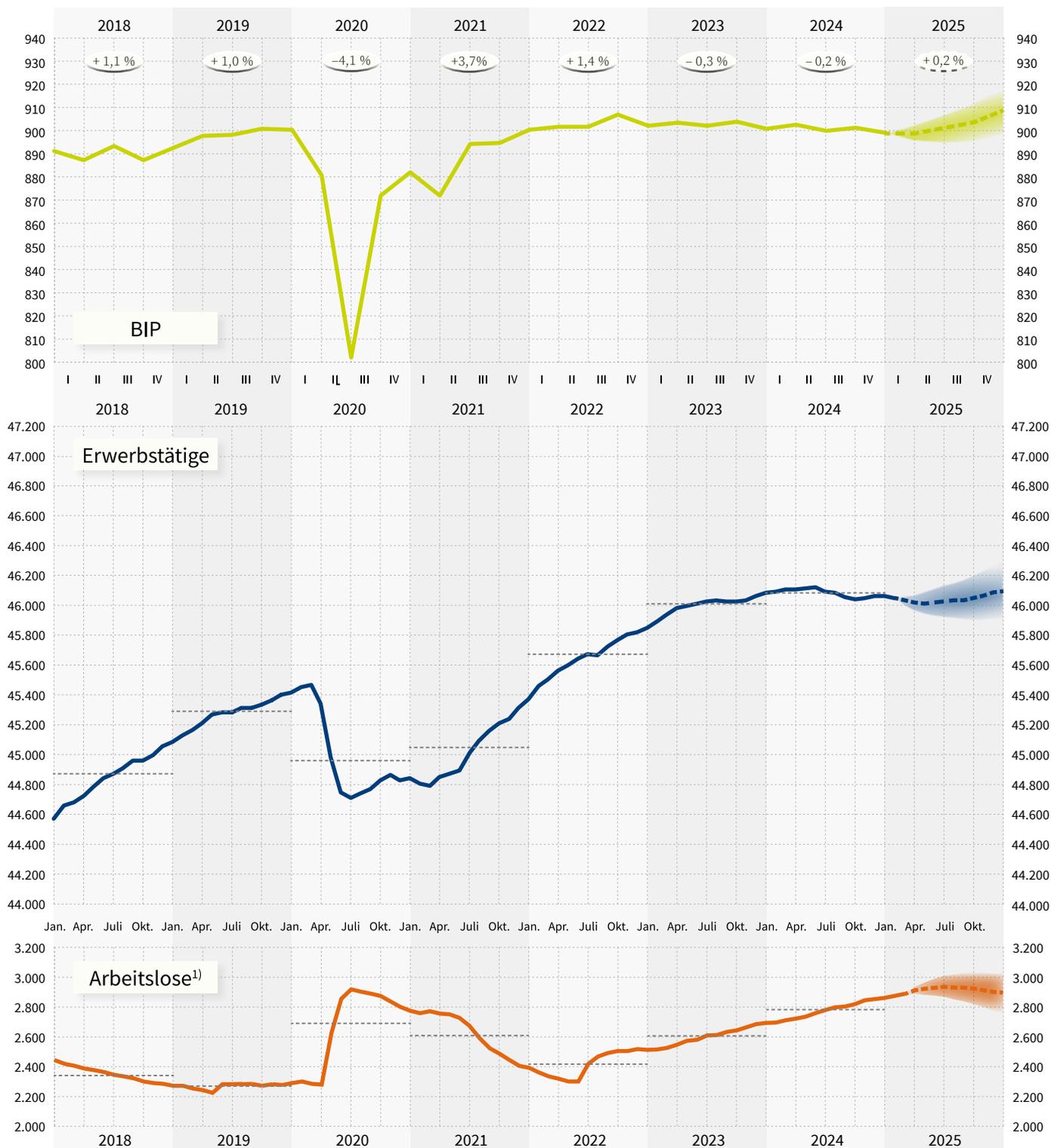
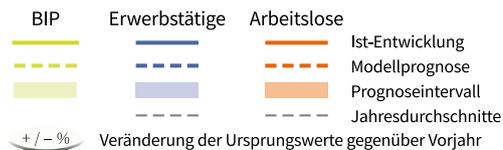
Der Konsum ist 2024 gewachsen, aber nicht stark genug, um die sinkenden Investitionen und den geringeren Außenbeitrag auszugleichen. Die

privaten Konsumausgaben sind um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, der Staatskonsum um 3,5 Prozent. Die Inflationsrate ging im vergangenen Jahr weiter zurück. Insbesondere die Entwicklung der Nahrungsmittel- und Energiepreise dämpfte den Preisanstieg. Dienstleistungen verteuerten sich dagegen stärker, auch wegen Zweitrundeneffekten der Lohnsteigerungen. Zwar liegen die Reallöhne weiter unter dem Niveau von 2019, im vergangenen Jahr sind sie aber gestiegen und haben so auch die Kaufkraft verbessert. Die höhere Verunsicherung am Arbeitsmarkt dämpft allerdings die Konsumlaune. So ist die Sparneigung weiter hoch. Die vom Konsum erhofften stärkeren Impulse blieben aus, sodass die Schwächephase noch andauerte. Auch im Februar 2025 hat sich das Konsumklima erneut verschlechtert.

Dieses Jahr prognostizieren wir wieder einen Anstieg des BIP in Deutschland: Wir erwarten, dass sich der deutsche Außenbeitrag im Jahresverlauf 2025 zwar verbessert, er dürfte aber auch wegen der unsicheren Handelspolitik noch wenig von der weltwirtschaftlichen Dynamik profitieren. Die Investitionen werden im Jahresverlauf steigen – sie werden auch durch zuletzt sinkende Zinsen angeregt. Fiskalpolitisch dämpfend wirken der Wegfall der Inflationsausgleichsprämien und die höheren Beitragssätze der Kranken- und Pflegeversicherung. Die geplanten Finanzpakete für Infrastruktur und Sicherheit stützen aber die Konjunkturerwartungen und senken die Unsicherheit, sodass Unternehmen bereits entsprechende Investitions- und Personalentscheidungen treffen. Wir nehmen an, dass erste Ausgaben aus den Finanzpaketen noch dieses Jahr getätigt werden und ab der zweiten Jahreshälfte zunehmend zu wirtschaftlichen Aktivitäten führen, insbesondere im Rüstungs- und Baubereich. Wir gehen auch davon aus, dass eine Senkung der Stromsteuer und der Netzentgelte noch dieses Jahr umgesetzt wird. Die Konsumnachfrage dürfte sich im Jahresverlauf etwas beleben. Für 2025 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 0,2 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte; Kalendereffekt $-0,12$ Prozentpunkte). Die Entwicklung seit 2018 und die Prognosewerte sind in Abbildung A1 (Seite 3) dargestellt und in Tabelle T1 (Seite 4) zusammengefasst.

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2018 bis 2025

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



¹⁾ Prüfaktivitäten zum Arbeitsvermittlungsstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus.
 Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2025 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 45,92 Mio. und 46,14 Mio. Personen liegen.
 Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2025. © IAB

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich Unsicherheiten auf, die durch Prognoseintervalle verdeutlicht werden. So ist aktuell noch unklar, wie sich mögliche Zollkonflikte entwickeln. Auch wenn die Finanzpakete beschlossen werden, bleibt unsicher, wie sie durch die kommende Bundesregierung ausgestaltet werden, wie schnell sie umgesetzt werden und wie schnell sie wirken.

Erwartete fiskalpolitische Impulse können sich also weiter verzögern. Eine Eskalation der Handelsstreitigkeiten mit den USA stellt für Deutschland aufgrund der starken außenwirtschaftlichen

Verflechtung ebenfalls ein Abwärtsrisiko dar. In einer solchen Situation wäre ein Ergebnis im unteren Band denkbar. Ohne die Finanzpakete wäre für das Gesamtjahr 2025 sogar ein weiterer Rückgang des BIP zu erwarten. Aufwärtsschancen bestehen, wenn sich Handelskonflikte schneller klären als derzeit erwartet oder wenn die fiskalischen Impulse ihre Wirkung sehr schnell entfalten und zum Beispiel auch die Konsumnachfrage stärker beleben, sodass eine Entwicklung im oberen Band ebenfalls möglich ist.

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2018 bis 2025

		2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Prognose 2025
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,1	+ 1,0	- 4,1	+ 3,7	+ 1,4	- 0,3	- 0,2	+ 0,2
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,1	- 0,6	- 0,1	0,0
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,8	+ 0,3	- 4,9	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,5	- 0,6	- 4,3	+ 2,2	- 0,1	- 0,4	- 0,3	+ 0,2
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,3	+ 0,9	- 0,7	+ 0,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,2	- 0,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 588	+ 413	- 325	+ 87	+ 622	+ 336	+ 71	- 39
	Jahresdurchschnitte in 1.000	44.878	45.291	44.966	45.053	45.675	46.011	46.082	46.043
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	32.964	33.518	33.579	33.897	34.507	34.790	34.932	34.993
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 730	+ 554	+ 61	+ 318	+ 610	+ 283	+ 142	+ 61
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,2
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		47.324	47.551	47.496	47.597	47.995	48.397	48.657	48.708
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 351	+ 227	- 55	+ 102	+ 397	+ 402	+ 261	+ 50
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.340	2.267	2.695	2.613	2.418	2.609	2.787	2.922
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 193	- 73	+ 429	- 82	- 195	+ 191	+ 178	+ 135
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	5,2	5,0	5,9	5,7	5,3	5,7	6,0	6,3
	davon: SGB III in 1.000	802	827	1.137	999	808	875	980	1.044
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 54	+ 25	+ 310	- 138	- 191	+ 66	+ 105	+ 64
	SGB II in 1.000	1.538	1.440	1.559	1.615	1.610	1.734	1.807	1.878
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 139	- 98	+ 119	+ 56	- 5	+ 124	+ 73	+ 71
	Anteil SGB II in %	65,7	63,5	57,8	61,8	66,6	66,5	64,8	64,3
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	- 0,5	- 2,2	- 5,7	+ 4,0	+ 4,8	- 0,1	- 1,6	- 0,6
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.079	980	979	1.008	977	1.051	1.062	1.123
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 95	- 99	- 1	+ 30	- 32	+ 74	+ 12	+ 61
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn	276	196	307	370	320	315	367	493
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 55	- 80	+ 111	+ 63	- 51	- 4	+ 52	+ 126
	Stille Reserve in Maßnahmen	803	784	672	638	657	735	695	630
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 40	- 19	- 112	- 34	+ 19	+ 78	- 40	- 65

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande. Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024.

Quelle: Destatis, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB; Stand März 2025. © IAB

Konjunktur und Transformation treffen den Arbeitsmarkt

Der zähe Wirtschaftsabschwung hat die Arbeitsmarktentwicklung gedämpft. Die Arbeitslosigkeit nimmt seit Mitte 2022 zu, die Beschäftigung steigt nur noch schwach. Gemessen an der negativen Konjunktur hält sie sich insgesamt dennoch vergleichsweise gut.

In der Tat reagiert die Erwerbstätigkeit in Deutschland seit der Weltfinanzkrise im Jahr 2009 wesentlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen als in den Zeiten davor (Klinger/Weber 2020). Angesichts von Arbeitskräfteknappheit versuchen viele Betriebe, ihre Beschäftigten selbst in konjunkturellen Schwächephasen zu halten.

Seit dem Frühjahr 2022 flachte die Beschäftigungsentwicklung immer weiter ab. Dies lässt sich durch den langanhaltenden Wirtschaftsabschwung nach Beginn der Energiekrise erklären. Im Sommer 2024 war die Erwerbstätigkeit saisonbereinigt sogar gesunken und entwickelte sich damit schwächer, als es die Konjunktur erwarten ließ (Hutter/Weber 2024). Dies ist insbesondere der Transformationskrise der Industrie geschuldet. Tatsächlich haben nach Einschätzung der Arbeitsagenturen zunehmend strukturelle Ursachen für die Arbeitsmarktentwicklung an Bedeutung gewonnen, und betroffen sind vor allem kleinere Betriebe (Hutter/Weber 2025).

Für den jahrelangen Beschäftigungsaufschwung waren Faktoren wie ein steigendes Arbeitskräfteangebot, eine höhere Matchingeffizienz und eine höhere Bereitschaft Stellen zu schaffen relevant, die neben der Konjunktur den Arbeitsmarkt beeinflussten (Hutter et al. 2022). Mehrere dieser arbeitsmarktspezifischen Faktoren haben sich zuletzt abgeschwächt. So steigt das Erwerbspersonenpotenzial zwar noch, aber schwächer, und die negativen demografischen Effekte nehmen weiter zu. Auch wenn im Bestand noch vergleichsweise viele Stellen offen sind, ist die Intensität der Stellenschaffung niedrig, die Unternehmen melden historisch wenige neue Stellen. Zudem haben sich die Jobchancen von Arbeitslosen nicht wieder erholt, nachdem sie mit Pandemiebeginn 2020 und im Jahr 2022 eingeknickt waren. Entsprechend liegt die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich über

dem Vor-Corona-Niveau, hier zeigen sich Verfestigungstendenzen.

Dies spiegelt sich vor allem in der Arbeitslosigkeit von Geringqualifizierten, die ebenfalls deutlich über dem Stand von 2019 liegt. Der Mismatch auf dem Arbeitsmarkt zwischen den Qualifikationsniveaus und den Anforderungsniveaus der Stellen hat seit Corona zugenommen. Das Entlassungsrisiko ist im langjährigen Vergleich noch immer niedrig, zum Beispiel auch geringer als vor der Corona-Krise. Über den Wirtschaftsabschwung hinweg hat sich die Zahl der Beschäftigten, die arbeitslos werden, aber klar erhöht.

Die Beschäftigungsentwicklung war zweigeteilt: einerseits schrumpfende Branchen wie Industrie, Bau und Zeitarbeit, andererseits wachsende Branchen wie Pflege, Gesundheit und Erziehung. Aufgrund dieser ausgleichenden positiven Effekte, der grundsätzlichen Robustheit der Arbeitsmarktentwicklung und der erwarteten Stabilisierung der Konjunktur gehen wir davon aus, dass die Erwerbstätigkeit wieder an einen schwachen Aufwärtstrend anknüpfen kann (vgl. Abbildung A1). Das IAB-Arbeitsmarktbarometer deutet kurzfristig auf Stagnation der Beschäftigung hin und lässt weitere Zunahmen der Arbeitslosigkeit erwarten. Wenn im zweiten Halbjahr die Konjunktur anzieht, wären wieder erste Rückgänge zu erwarten.

Für den Jahresdurchschnitt 2025 rechnen wir aufgrund der niedrigen Ausgangsposition damit, dass die Zahl der Erwerbstätigen um 40.000 Personen zurückgehen wird (Prognoseintervall ± 100.000). Die Zahl der Arbeitslosen wird um 140.000 Personen steigen (Prognoseintervall ± 70.000).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst nur noch schwach

Im Jahr 2024 waren 34,93 Millionen Personen beziehungsweise 76 Prozent der Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die schlechte Wirtschaftsentwicklung hinterlässt aktuell deutliche Spuren: Die regelmäßig kräftigen Zuwächse des vergangenen Jahrzehnts werden nicht mehr erreicht. Für dieses Jahr prognostizieren wir ein vergleichsweise schwaches Plus von 60.000 auf 34,99 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dennoch wird damit ein neuer Höchst-

stand erreicht. Der Anstieg beruht allein auf der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung, wohingegen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten sinkt.

4,87 Millionen Personen beziehungsweise fast 11 Prozent der Erwerbstätigen gehörten 2024 zur Gruppe der marginal Beschäftigten¹. Tendenziell ist nach dem Ende der Corona-Krise die Zahl der Beschäftigten hier leicht gestiegen. Allerdings gibt es nun wieder Anzeichen, dass diese Erwerbsform an den jahrelang sinkenden Vor-Corona-Trend anknüpft. Wir erwarten für 2025 einen Rückgang um 40.000 auf 4,83 Millionen marginal Beschäftigte.

Mit 3,77 Millionen Personen waren im Jahr 2024 gut 8 Prozent der Erwerbstätigen Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Ihre Zahl ist seit 13 Jahren rückläufig. Der Trend dürfte zum Teil demografisch zu erklären sein, die Selbstständigkeit scheint aber generell an Attraktivität einzubüßen. Zudem sind sowohl die Einschätzungen der Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen für Selbstständige aktuell nicht gut. Für den Jahresschnitt 2025 erwarten wir einen weiteren

¹ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. 1-Euro-Jobs) werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den marginal Beschäftigten zusammengefasst. Die Zeitreihe wurde im Zuge der VGR-Generalrevision 2024 aktualisiert (Wänger et al. 2024).

Rückgang um 60.000 auf 3,71 Millionen Personen. Damit wird der tiefste Stand seit 32 Jahren erreicht.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen waren im Jahr 2024 Beamtinnen oder Beamte. Seit dem Tiefstand von 2016 steigt ihre Zahl wieder langsam an. Wir gehen davon aus, dass die neue Bundesregierung sowohl der inneren als auch der äußeren Sicherheit noch höhere Priorität beimessen wird. Dadurch ist mit einem Stellenaufbau im Bereich der Verteidigung und des Grenzschutzes zu rechnen, auch wenn unsicher ist, wieviel davon noch im laufenden Jahr beschäftigungswirksam wird. Für den Jahresdurchschnitt 2025 prognostizieren wir einen Zuwachs um 10.000 Beamtinnen und Beamte.

Der Strukturwandel schreitet voran

Die Arbeitsplatzentwicklung über die Wirtschaftsbereiche ist heterogen. So baut einerseits vor allem das Produzierende Gewerbe Beschäftigung ab, andererseits baut weiterhin hauptsächlich der Bereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit massiv Beschäftigung auf (vgl. Tabelle T2).

Die wirtschaftlichen Umbrüche infolge der Energiewende in Verbindung mit einem schwächeren Außenhandel führen seit Mitte 2023 im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe zu einer sinkenden Beschäftigung. Wir rechnen mit einem

T2

Zahl der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen 2020 bis 2025

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2020; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr absolut und in Prozent

	2020	2021		2022		2023		2024		Prognose 2025	
	Bestand	Differenz zum Vorjahr									
	in 1.000	in 1.000	in %								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	358	0	0,07	1	0,35	-5	-1,39	-1	-0,28	0	-0,14
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.937	-99	-1,25	28	0,36	39	0,49	-46	-0,58	-93	-1,19
Baugewerbe	2.124	35	1,66	32	1,49	17	0,75	-21	-0,95	-3	-0,14
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	9.184	-99	-1,08	175	1,93	75	0,81	21	0,23	-14	-0,15
Information und Kommunikation	1.267	44	3,47	83	6,37	47	3,33	6	0,44	0	0,02
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	960	-2	-0,18	-11	-1,12	1	0,11	14	1,51	11	1,13
Grundstücks- und Wohnungswesen	427	2	0,41	12	2,80	5	1,19	-1	-0,22	-6	-1,28
Unternehmensdienstleister	5.254	53	1,00	135	2,55	63	1,15	-36	-0,66	-42	-0,77
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	10.811	263	2,44	186	1,68	103	0,92	188	1,65	180	1,55
Sonstige Dienstleister	2.604	-22	-0,86	37	1,44	38	1,43	21	0,78	-10	-0,36
Gesamt	40.927	174	0,43	680	1,65	382	0,91	145	0,34	22	0,05

Quelle: Destatis, eigene Berechnungen; Stand März 2025. © IAB

weiteren Rückgang in Höhe von 90.000 Personen im Prognosejahr 2025, auch wenn dieser im Jahresverlauf abflacht.

Die Entwicklung bei den Unternehmensdienstleistungen hängt eng mit der im Produzierenden Gewerbe zusammen. Für dieses Jahr erwarten wir daher hier ebenfalls einen Beschäftigungsrückgang, der mit -40.000 Personen ähnlich hoch ausfällt wie im vergangenen Jahr.

Obwohl im Baugewerbe seit Mitte 2023 Beschäftigung abgebaut wurde, rechnen wir im Jahresverlauf 2025 mit einem Beschäftigungsanstieg. Dies liegt daran, dass zuletzt zum einen die Baugenehmigungen gestiegen sind und zum anderen weiterhin eine hohe Nachfrage nach Wohnraum besteht. Außerdem dürfte das geplante Sondervermögen zur Modernisierung der Infrastruktur sowie die immer noch zu bewältigende Energiewende den Baubedarf steigen lassen. Wegen des statistischen Unterhangs ergibt sich für die Beschäftigungsentwicklung im Jahresdurchschnitt dennoch nur eine rote Null.

Die beiden von der Corona-Krise stark betroffenen Wirtschaftsbereiche Handel, Verkehr, Gastgewerbe sowie die Sonstigen Dienstleister befanden sich zuletzt noch in einem Aufholprozess. Dieser scheint nun weitgehend abgeschlossen zu sein. Seit Mitte 2024 sinkt in beiden Bereichen die Beschäftigung aufgrund der Konsumschwäche wieder moderat. Auch in diesem Jahr rechnen wir daher mit weiteren leichten Beschäftigungsrückgängen (jeweils -10.000 Personen).

Mit einem Zuwachs von +180.000 Personen entfällt der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungszuwachs fast vollständig auf den Wirtschaftsbereich Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit – was hauptsächlich an einem steigenden Betreuungsbedarf infolge der Alterung der Gesellschaft liegt und am Ausbau der Kindertagesbetreuung.

Die Finanz- und Versicherungsbranche baute im Zuge der Digitalisierung und aufgrund von Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor seit 2015 fast durchweg Beschäftigung ab. Seit Ende 2023 ist dieser Trend erst einmal gestoppt und die Beschäftigtenzahlen steigen wieder. Für 2025 rechnen wir mit einer weiteren moderaten Zunahme um +10.000.

Seit 2015 erzielte der Bereich Information und Kommunikation die prozentual höchsten Beschäftigungsgewinne. Seit Beginn des Jahres 2023 wächst dieser Bereich jedoch nur mehr moderat. Offensichtlich schreitet nun auch hier die Automation, beispielsweise durch Künstliche Intelligenz, voran und dominiert den Trend, Produktions- und Dienstleistungsprozesse noch mehr zu vernetzen und zu digitalisieren. Zudem ist dieser Bereich von Fachkräftengpässen gekennzeichnet. Daher erwarten wir für 2025 nur eine Stagnation der Beschäftigung.

Rückgang der SGB-III-Arbeitslosigkeit im vierten Quartal

Arbeitslose werden in Deutschland entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) III oder in der Grundsicherung nach dem SGB II erfasst. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind im Durchschnitt formal besser qualifiziert als SGB-II-Arbeitslose und finden leichter eine neue Stelle. Arbeitslose im SGB-III-Bereich stehen dem Arbeitsmarkt näher, weshalb sich konjunkturelle Schwankungen in der Arbeitslosenversicherung stärker und schneller auswirken.

Die SGB-III-Arbeitslosigkeit wird im Jahresdurchschnitt 2025 voraussichtlich rund 1,04 Millionen Personen umfassen und damit etwa 60.000 mehr als im Vorjahr (vgl. Tabelle T1). Nach den vergangenen Anstiegen startet die SGB-III-Arbeitslosigkeit von einem vergleichsweise hohen Wert ins Jahr 2025 und steigt zunächst weiter. Mit der Konjunkturbelebung sinkt sie dann jedoch im vierten Quartal, sodass sie zum Ende des Jahres unter dem Jahresdurchschnitt 2025 liegt.

Wenn sich in einer wirtschaftlichen Schwächephase Arbeitslosigkeit verfestigt, schlägt sich das vor allem im Bereich der Grundsicherung nieder. Das beeinflusst auch den Verlauf der SGB-II-Arbeitslosigkeit: Sie steigt 2025 im Jahresdurchschnitt um 70.000 gegenüber dem Vorjahr auf 1,88 Millionen Personen. Auch hier resultiert die Zunahme im Jahresvergleich vor allem aus einem statistischen Überhang, mit dem die Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis in das Jahr gestartet ist. Im Jah-

resverlauf steigt die SGB-II-Arbeitslosigkeit noch weiter, der Anstieg flacht jedoch zum Jahresende ab. Grund für die Abflachung ist die vorhergesagte Konjunkturbelebung, die sich mit zeitlicher Verzögerung auf die SGB-II-Arbeitslosigkeit auswirkt.

Ein Grund für die steigende SGB-II-Arbeitslosigkeit ist auch der Rückgang der Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Der Einsatz dieser Maßnahmen wirkt sich auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahl aus, da die Teilnehmenden nicht als arbeitslos gelten, sondern zur Stillen Reserve oder teils zu den Erwerbstätigen zählen. Im SGB-II-Bereich ist der Rückgang der Maßnahmen deutlich sichtbar, wodurch vor allem die Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis im statistischen Sinne weniger als bisher entlastet wird.

Stille Reserve steigt

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage oder unter geeigneteren persönlichen Umständen wie einer passenden Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen eine Arbeit aufnehmen würden. Für bereits entmutigte oder dem Arbeitsmarkt aus Altersgründen schon ferne Personen stellt sich die Situation zunehmend schwierig dar. Wir rechnen daher für das laufende Jahr mit einem Anstieg der Stillen Reserve im engeren Sinn um durchschnittlich 130.000 Personen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Teilnehmende an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs oder im sozialen Arbeitsmarkt – erwerbstätig sind. Bei Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung erwarten wir einen moderaten Anstieg im Prognosezeitraum, während Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung rückläufig sind. Die Zahl der Personen über 58 Jahre, die aufgrund des § 53a Abs. 2 SGB II nicht zu den registrierten Arbeitslosen zählen, weil sie seit mehr als einem Jahr kein Angebot auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten haben, sinkt kontinuierlich, da diese Sonderregelung zum Jahresende 2022 ausgelaufen ist. Auch die Teilnahme von Geflüchteten an Sprach-

und Integrationskursen ist im Prognosezeitraum leicht rückläufig. In der Summe gehen wir davon aus, dass die Stille Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2025 um 70.000 abnimmt. Sie trägt dann durchschnittlich 630.000 Personen.

Somit steigt die gesamte Stille Reserve in diesem Jahr um 60.000 Personen, womit sie im Jahresdurchschnitt 2025 bei 1,12 Millionen liegt.²

Arbeitskräfteangebot wächst nur noch verhalten

Das Erwerbspersonenpotenzial umfasst Erwerbstätige, Erwerbslose sowie die Stille Reserve. Seine Veränderung ergibt sich aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Komponenten – des Wanderungseffekts, des Verhaltenseffekts und des demografischen Effekts –, deren Auswirkungen isoliert betrachtet werden können.

Die bislang vorliegenden Daten zur Außenwanderung des vergangenen Jahres zeigen, dass die Nettozuwanderung gegenüber 2023 deutlich abgenommen, mit 400.000 bis 440.000 Personen aber im langjährigen Vergleich weiterhin auf einem hohen Niveau gelegen haben dürfte (Statistisches Bundesamt 2025). Für das laufende Jahr gehen wir von einer weiter rückläufigen Nettomigration im Umfang von 300.000 Personen aus. Infolgedessen erwarten wir, dass das Erwerbspersonenpotenzial 2025 migrationsbedingt um 230.000 Personen steigt.

Darüber hinaus wächst das Arbeitskräfteangebot auch aufgrund kontinuierlich steigender Erwerbsbeteiligungsquoten, etwa bei Älteren. Für das Jahr 2025 erwarten wir aufgrund des Verhaltenseffekts ein Wachstum des Erwerbspersonenpotenzials um 260.000 Personen.

Den Zunahmen durch Nettozuzüge und steigende Erwerbsbeteiligung wirken die Folgen des demografischen Wandels entgegen. Für 2025 erwarten wir einen demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um 440.000 Personen.

Das Zusammenspiel aller drei Komponenten lässt das Erwerbspersonenpotenzial dieses Jahr ein weiteres Mal wachsen, wenngleich nur noch ver-

² Im Vergleich zum Statistischen Bundesamt (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/05/PD24_192_13.html) verwendet das IAB einen enger gefassten Begriff der Stillen Reserve.

halten. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir einen Anstieg um 50.000 auf 48,71 Millionen Personen. Sicher ist, dass die demografische Alterung in den kommenden Jahren einem weiteren Anstieg immer mehr entgegensteht. Die Annahmen zur Außenwanderung sind hingegen mit Unsicherheit behaftet und das migrationsbedingte Wachstum des Erwerbsspersonenzpotenzials kann bei höheren oder niedrigeren Nettozuzügen entsprechend stärker oder schwächer ausfallen. Auch die Stärke des Verhaltenseffekts ist unsicher: So haben geänderte Rahmenbedingungen, etwa ein Steuerfreibetrag für im Rentenalter erwerbstätige Personen, das Potenzial, die Zuwächse aus der Verhaltenskomponente zu erhöhen.

Leichter Anstieg der Arbeitszeit

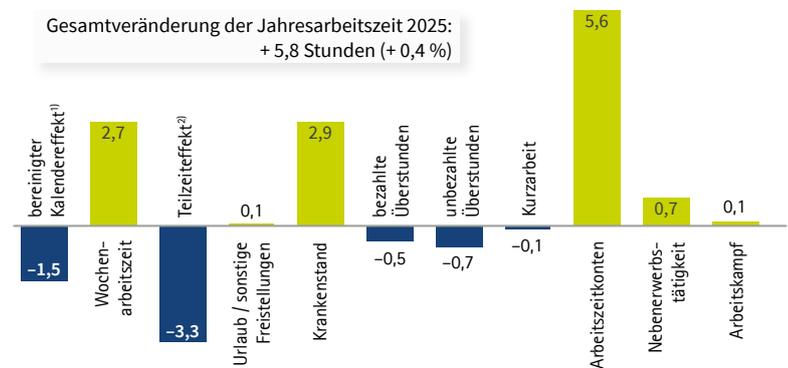
Die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten steigt 2025 um 0,4 Prozent und liegt im Jahresdurchschnitt bei 1.299 Stunden. Dabei sind die Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zu der Veränderung der Jahresarbeitszeit sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung A2).

Im laufenden Jahr steht knapp ein Arbeitstag weniger zur Verfügung als im Vorjahr. Dies führt zu einem negativen Kalendereffekt. Die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt gleichauf mit dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T3 auf Seite 11). Aufgrund des seit zwanzig Jahren kontinuierlich sinkenden Anteils der Minijobs an allen Teilzeitbeschäftigungen (2025: 28,6 %) steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten in diesem Jahr erneut leicht, und zwar auf rund 18,6 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 30,4 Stunden. Die tariflichen Urlaubsansprüche bleiben mit 29,6 Tagen unverändert.

Im Zuge des Wirtschaftsabschwungs hat die Inanspruchnahme konjunkturell bedingter Kurzarbeit im zweiten Halbjahr 2024 zugenommen. Im langjährigen Vergleich liegt die Kurzarbeit auf erhöhtem Niveau, das aber von früheren Krisenzeiten weit entfernt ist. Über 80 Prozent entfielen auf das Verarbeitende Gewerbe. Kurzarbeit dient in erster Linie der Überbrückung vorübergehender konjunktureller Nachfrageausfälle und ist weniger

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit je Beschäftigten im Jahr 2025

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung der Änderung des Teilzeitanteils an den Beschäftigten auf die Arbeitszeit.

Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T3 abgeleitet werden.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2025. © IAB

zur Bewältigung struktureller Schwierigkeiten geeignet – von denen aktuell viele Unternehmen betroffen sind. Das könnte mit ein Grund dafür sein, dass die Anzeigen von Kurzarbeit, die Betriebe vor deren Beginn stellen müssen, zuletzt rückläufig waren. Da zudem im zweiten Halbjahr von einer stärkeren Konjunktur ausgegangen wird, rechnen wir mit rund 220.000 konjunkturellen Kurzarbeitenden im laufenden Jahr. Zusammen mit Saison- und Transferkurzarbeit wird ihre Zahl im Durchschnitt des Jahres 2025 bei 310.000 Personen liegen. Der durchschnittliche Arbeitszeitausfall beträgt dabei rund ein Drittel.

Aufgrund der schwachen Auslastung in den Betrieben prognostizieren wir für das laufende Jahr einen weiteren Rückgang bei den bezahlten Überstunden (-0,6 Stunden) ebenso wie bei den unbezahlten Überstunden (-0,8 Stunden). Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird nach einem Abbau im Vorjahr (-4,7 Stunden) für 2025 ein leichter Aufbau um 0,9 Stunden im Jahresdurchschnitt erwartet. So reagiert der Aufbau von Kontenguthaben auf Konjunkturänderungen stärker als beispielsweise die bezahlten Überstunden und läuft diesen voraus (Wanger et al. 2014). In der Summe hat dies einen verlängernden Effekt von 5,6 Stunden auf



Dr. Hermann Gartner
hermann.gartner@iab.de



Timon Hellwagner
timon.hellwagner@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Benjamin Lochner
benjamin.lochner@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de

die Arbeitszeitänderung 2025 im Vergleich zum Vorjahr (vgl. Tabelle T3).

Das höhere Krankenstandsniveau ab dem Jahr 2022 ist auf eine Reihe von Faktoren, unter anderem auch auf die Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, zurückzuführen (Wanger et al. 2024). Für 2025 erwarten wir einen leichten Rückgang auf 5,8 Prozent, die Krankenstandsquoten lagen zuletzt saisonbereinigt wieder unter den Vorjahreswerten.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Während die Vollzeitbeschäftigung 2025 erneut sinkt, wächst die Teilzeitbeschäftigung kräftig weiter. Die Teilzeitquote steigt im laufenden Jahr um 0,4 Prozentpunkte und erreicht 39,9 Prozent.

Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen nimmt dem langfristigen Trend folgend 2025 ab, da auch in dieser Gruppe die Teilzeitarbeit deutlich an Bedeutung gewonnen hat. In der Summe liegt die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen in diesem Jahr mit 1.335 Stunden um 0,2 Prozent höher als im Vorjahr. Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – nimmt trotz sinkender Erwerbstätigenzahlen im laufenden Jahr um 0,2 Prozent auf 61,47 Milliarden Stunden zu.

Für das Jahr 2025 prognostizieren wir bei einem BIP-Wachstum von 0,2 Prozent und einer Zunahme der geleisteten Arbeitsstunden um 0,2 Prozent keine Veränderung der Stundenproduktivität (vgl. Tabelle T1).

Die Autorin und die Autoren sind Mitarbeitende des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Fazit

Der deutsche Arbeitsmarkt befindet sich im Zangengriff von Wirtschaftskrise und Fachkräftemangel. Für die Transformation würden gerade technische Fachkräfte dringend gebraucht. Gleichzeitig besteht aber derzeit eine immense wirtschaftliche Unsicherheit. Verlieren die Firmen die Zuversicht auf eine Erholung, sinkt auch die Bereitschaft, neue Stellen zu schaffen oder Arbeitskräfte trotz schlechter Zeiten zu halten und für die Zukunft Jobs aufzubauen.

Aus eigener Kraft wäre aktuell keine zeitnahe und durchgreifende Erholung der Wirtschaft absehbar. Das angekündigte Finanzierungspaket hat aber einen Umfang, der stärkere Konjunkturreffekte auslösen kann, auch wenn die Effekte verzögert auftreten werden. Entscheidend ist dabei die Ausgestaltung, um eine möglichst hohe Wachstumswirkung über zusätzliche Wertschöpfung, höhere Effizienz, mehr Wettbewerb und technologische Erneuerung zu erreichen (Schnitzer/Weber 2025)

Zentral dafür ist auch, Kompetenzen der Fachkräfte für die Transformation zu aktivieren. In den Bereichen Infrastruktur, Energie und Rüstung werden typische technische Bau- und Produktionsberufe gebraucht. Diese sind einerseits knapp, andererseits ist die Arbeitslosigkeit zuletzt aber deutlich gestiegen. Wichtig wäre deshalb eine gezielte Weiterentwicklung von Arbeitskräften in aufstrebende Bereiche, in denen deren Qualifikation und Arbeitserfahrung genutzt werden können. Pakete in Zusammenarbeit von Firmen und Arbeitsmarktpolitik können etwa Beratung, Vermittlung, Qualifizierung und Förderung der Mobilität umfassen.

Literatur

Hutter, Christian; Weber, Enzo (2024): Was ist mit dem deutschen Arbeitsmarkt los? Makronom, 3.12.2024 (<https://makronom.de/was-ist-mit-dem-deutschen-arbeitsmarkt-los-47863>).

Hutter, Christian; Weber, Enzo (2025): Konjunktur und Transformation: die kritische Gemengelage am Arbeitsmarkt. IAB-Forum, 23.1.2025.

Hutter, Christian; Carbonero, Francesco; Klinger, Sabine; Trenkler, Carsten; Weber, Enzo (2022): [Which factors were behind Germany's labour market upswing? A data-driven approach](#). Oxford Bulletin of Economics and Statistics, Jg. 84, H. 5, S. 1052–1076.

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2020): GDP-Employment Decoupling in Germany. Structural Change and Economic Dynamics, 52, S. 82–98.

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2018 bis 2025

			2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Prognose 2025
A. Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	40.649	41.145	40.927	41.101	41.781	42.163	42.308	42.330
	darunter: Vollzeit	1.000	24.998	25.238	25.134	25.230	25.523	25.626	25.580	25.421
	reguläre Teilzeit	1.000	10.366	10.687	10.879	11.102	11.446	11.647	11.854	12.079
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.285	5.220	4.913	4.769	4.813	4.889	4.874	4.831
	Teilzeitquote	%	38,5	38,7	38,6	38,6	38,9	39,2	39,5	39,9
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Mehrfachbeschäftigte ²⁾	1.000	3.841	4.001	3.937	4.062	4.318	4.503	4.604	4.655
	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	104	105	105	104	104
	Feiertage	Tage	12,1	12,2	9,5	7,7	8,2	10,6	12,2	11,9
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	248,9	248,8	252,5	253,3	251,8	249,4	249,8	249,1
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2
	Teilzeit	Std.	17,5	17,6	17,9	17,9	18,1	18,2	18,4	18,6
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,2	30,2	30,4	30,4	30,4	30,4	30,4	30,4
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.504,2	1.505,2	1.533,1	1.539,0	1.529,3	1.514,5	1.517,8	1.512,8
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,0	31,0	32,5	32,2	31,8	31,0	31,0	31,1
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,6	29,6	29,5	29,6	29,7	29,7	29,6	29,6
	Krankenstand ³⁾ der Personen	%	4,25	4,40	4,44	4,42	5,87	6,07	5,93	5,76
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	10,6	10,9	11,2	11,2	14,8	15,1	14,8	14,3
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	63,9	66,2	68,1	68,1	89,8	91,9	90,0	87,1
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	207,3	206,9	208,8	209,9	205,2	203,3	203,9	203,7
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	20,0	17,1	14,0	14,5	14,3	13,2	13,1	12,5
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	812	702	574	594	597	556	552	531
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	23,0	21,7	18,1	22,0	19,6	17,3	15,1	14,3
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	936	893	741	904	819	728	638	607
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	-3,1	-3,9	-8,3	-0,5	-3,3	-2,2	-4,7	+0,9
	Kurzarbeitende	1.000	118	145	2.939	1.852	426	241	302	314
	Arbeitsausfall je Kurzararbeitenden	%	41,0	36,0	40,6	48,0	39,5	33,1	31,7	31,7
	Arbeitsausfall je Kurzararbeitenden	Std.	559,5	489,9	557,2	660,5	530,2	440,7	422,3	420,6
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	66	71	1.637	1.223	226	106	128	132
	Kurzarbeitseffekt	Std.	1,6	1,7	40,0	29,8	5,4	2,5	3,0	3,1
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,16	0,04	0,05	0,08	0,08	0,15	0,18	0,07
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+7,3	+7,0	-7,4	-10,4	-4,6	+4,5	+3,1	+5,9
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.298,4	1.291,6	1.244,3	1.270,8	1.266,6	1.264,3	1.262,5
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	-0,4	-0,5	-3,7	+2,1	-0,3	-0,2	-0,1	+0,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	52.779	53.143	50.925	52.231	52.920	53.307	53.414	53.658
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+1,2	+0,7	-4,2	+2,6	+1,3	+0,7	+0,2	+0,5
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.636,7	1.626,1	1.558,8	1.595,5	1.590,7	1.588,0	1.584,8	1.591,7
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	-0,6	-0,6	-4,1	+2,4	-0,3	-0,2	-0,2	+0,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	40.914	41.039	39.180	40.255	40.599	40.695	40.540	40.461
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+1,0	+0,3	-4,5	+2,7	+0,9	+0,2	-0,4	-0,2
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	758,1	760,8	743,9	754,6	757,9	762,7	769,5	780,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+0,4	+0,4	-2,2	+1,4	+0,4	+0,6	+0,9	+1,4
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	11.865	12.102	11.748	11.976	12.323	12.612	12.872	13.196
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+2,1	+2,0	-2,9	+1,9	+2,9	+2,4	+2,1	+2,5
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	295,3	297,8	279,5	286,0	290,7	285,3	285,9	289,2
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	1.134	1.191	1.100	1.162	1.255	1.285	1.316	1.346
Nebenerwerbseffekt		Std.	27,9	29,0	26,9	28,3	30,0	30,5	31,1	31,8
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.326,3	1.320,5	1.271,2	1.299,1	1.296,7	1.294,8	1.293,6	1.299,4
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	-0,3	-0,4	-3,7	+2,2	-0,2	-0,1	-0,1	+0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	53.913	54.333	52.028	53.392	54.177	54.592	54.728	55.004	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+1,3	+0,8	-4,2	+2,6	+1,5	+0,8	+0,3	+0,5	
Nachrichtlich: Arbeitstageeffekt	%	+0,0	-0,0	+1,5	+0,3	-0,6	-0,9	+0,2	-0,3	
Tägliche Arbeitszeit	%	-0,4	-0,4	-5,2	+1,9	+0,4	+0,8	-0,2	+0,7	
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.229	4.146	4.039	3.952	3.894	3.848	3.774	3.713	
Arbeitszeit	Std.	1.903,8	1.883,4	1.742,6	1.787,3	1.806,5	1.779,0	1.760,3	1.742,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-1,0	-1,1	-7,5	+2,6	+1,1	-1,5	-1,1	-1,0	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.051	7.809	7.038	7.063	7.034	6.846	6.643	6.469	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-2,5	-3,0	-9,9	+0,4	-0,4	-2,7	-3,0	-2,6	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	44.878	45.291	44.966	45.053	45.675	46.011	46.082	46.043	
Arbeitszeit	Std.	1.380,7	1.372,0	1.313,6	1.341,9	1.340,1	1.335,3	1.331,8	1.335,1	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-0,5	-0,6	-4,3	+2,2	-0,1	-0,4	-0,3	+0,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	61.964	62.141	59.066	60.456	61.211	61.437	61.372	61.473	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+0,8	+0,3	-4,9	+2,4	+1,2	+0,4	-0,1	+0,2	

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

²⁾ Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. sein: Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungs-pflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung.

³⁾ Die schrittweise Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ab 1.1.2022 führt nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums zu einer vollständigeren Erfassung der Arbeitsunfähigkeit bei weniger schweren Fällen, da zuvor versichertenseitig wenig Anreiz bestand, kurze Arbeitsunfähigkeiten an die Krankenkasse zu melden.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2025. Aktualisierung der Zeitreihen ab 1991 aufgrund der VGR-Generalrevision 2024 (Wanger et al. 2024). © IAB

- Schnitzer, Monika; Weber, Enzo (2025): Das Sondervermögen allein schafft noch keinen Wachstumsschub, Handelsblatt, 11.3.2025.
- Statistisches Bundesamt (2025): Bevölkerung im Jahr 2024 um 100.000 Personen gewachsen, 10.3.2025 (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/01/PD25_030_124.html).
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Hummel, Markus; Yilmaz, Yasemin (2024): [Überarbeitung der IAB-Arbeitszeitrechnung im Rahmen der Generalrevision 2024 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen](#). IAB-Forschungsbericht Nr. 20.
- Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2014): Revision der IAB-Arbeitszeitrechnung 2014. Grundlagen, methodische Weiterentwicklungen sowie ausgewählte Ergebnisse im Rahmen der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 9.